Die Armee an der Landesausstellung 1939 in Zürich

Autor(en): **Marguth, Mario**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1963-1964)**

Heft 17

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707047

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Armee an der Landesausstellung 1939 in Zürich

Von Oberst Mario Marguth

Gestaltung und Darstellung der militärischen Belange an der Landesausstellung 1939 im schließlich geschaffenen Rahmen wäre ohne den besonderen Einsatz des damaligen Chefs des Eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Mingers, in den 30er Jahren nicht möglich gewesen. Dieser große Mahner schuf, in Kenntnis der kritischen weltpolitischen Lage, nicht nur eine starke Armee, sondern stärkte auch entscheidend den Willen von Volk und Armee zur Wehrbereitschaft. Das Eidgenössische Militärdepartement hat daher frühzeitig die Vorbereitungen für die große nationale Schau an die Hand genommen. Dabei wurde folgende Gliederung der Darstellung der Armee verfügt:

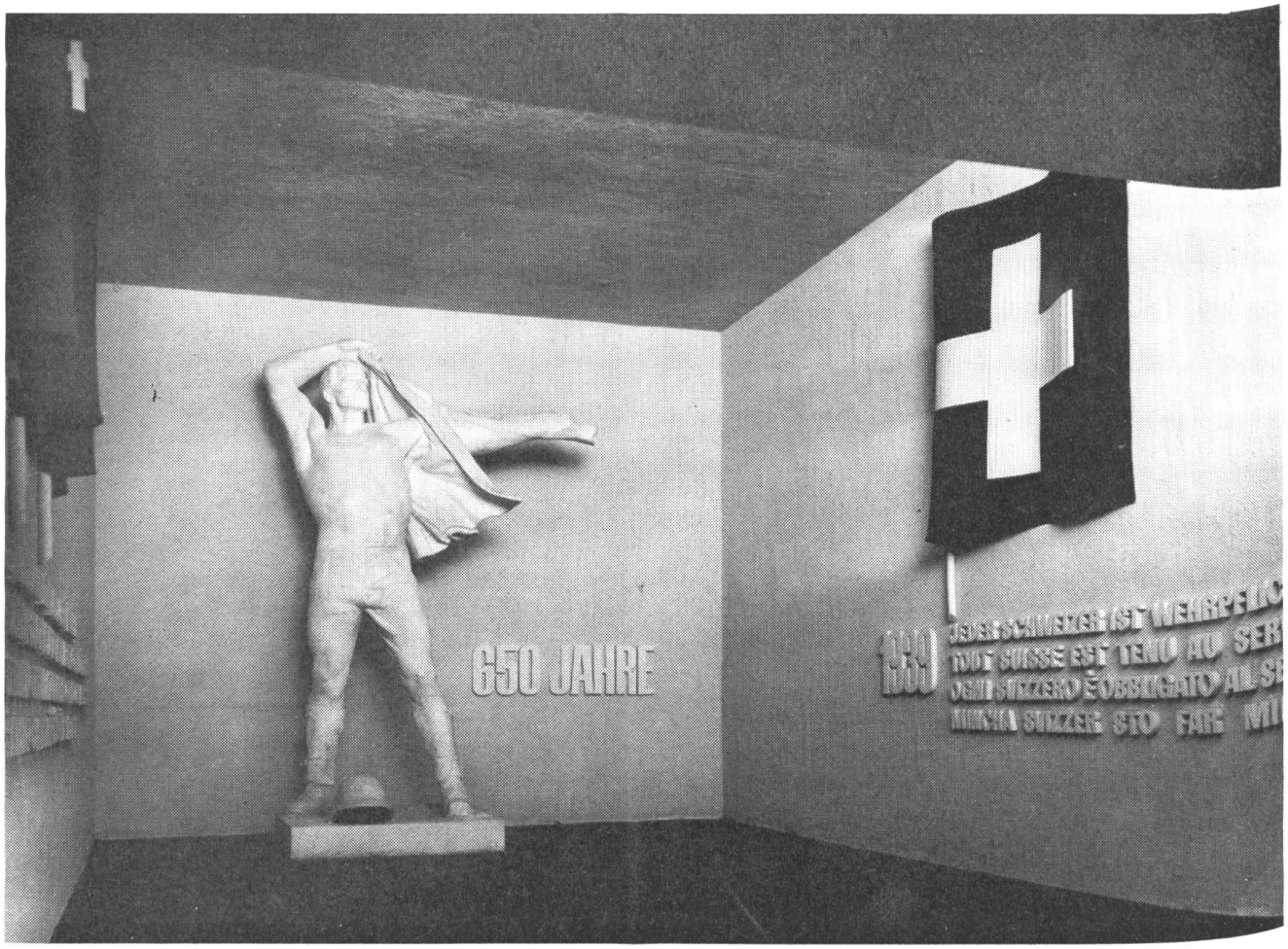
- Wehrwesen-Wehrwille (durch die vom Eidgenössischen Militärdepartement ernannte Kommission für das Wehrwesen an der Landesausstellung 1939)
- Waffenschau (durch die Kriegstechnische Abteilung)
- Wehrvorführungen (durch ein von Oberstkorpskommandant Ulrich Wille präsidiertes Komitee)

Die Gesamtausgaben für die Beteiligung der Armee an der Landesausstellung beliefen sich auf ca. Fr. 415 000.–.

1. Die Abteilung Wehrwesen-Wehrwille

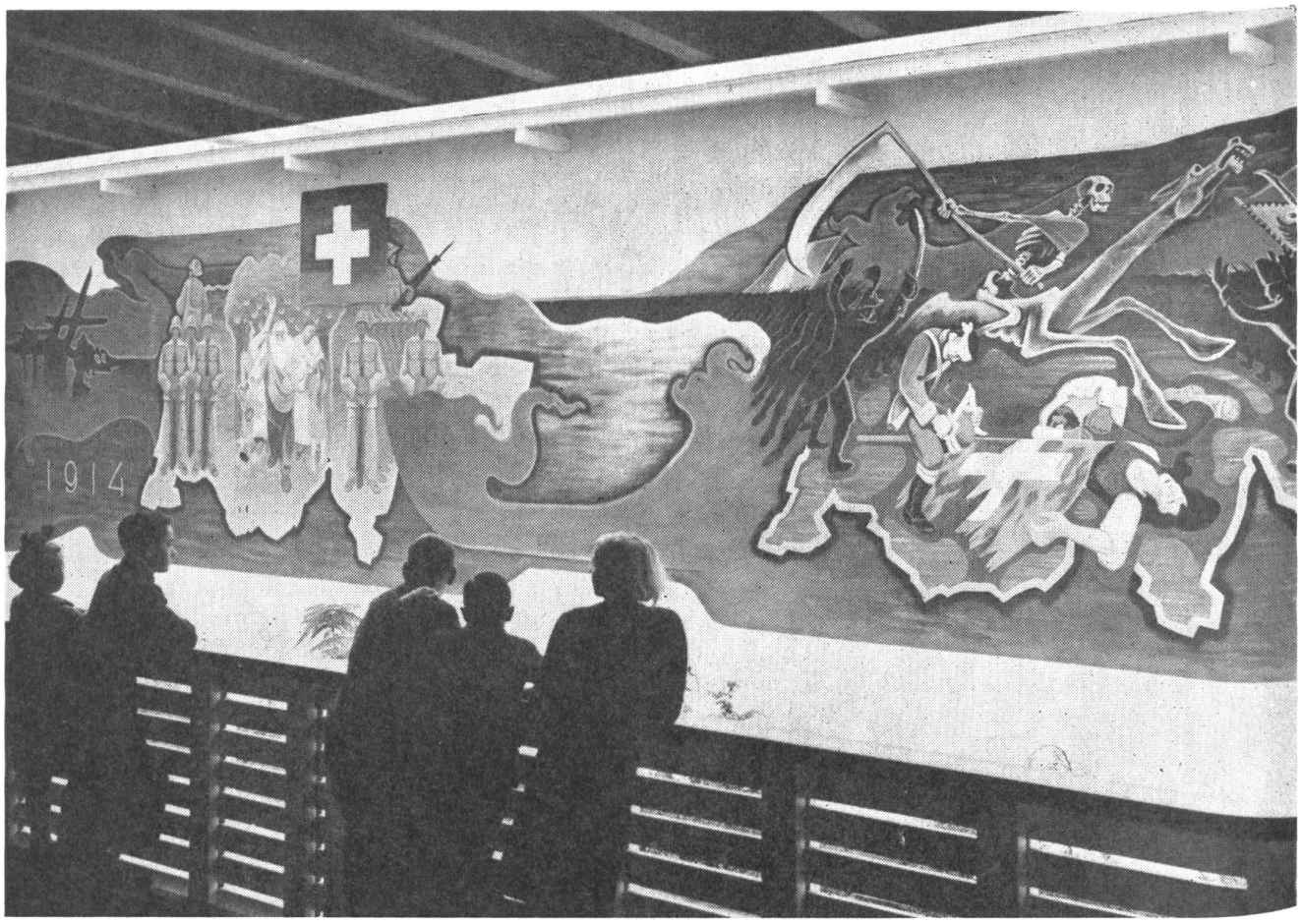
Der Kommission, die unter dem Vorsitz von Hptm. H. R. Schmid, Thalwil, stand, gehörten als Mitglieder an: Oberstleutnant E. Schumacher, Bern, und Oblt. Urs Schwarz, Zürich, sowie als Sekretär Oblt. M. Marguth, Zürich. Als Sachbearbeiter standen ihr u. a. zur Verfügung: Oberstleutnant G. Däniker, Walenstadt, Hptm. H. Hausammann, Teufen, Architekt E. Streiff, Zürich und Grafiker H. Hartmann, Bern. Ihre Aufgabe bestand darin, in der Abteilung «Heimat und Volk» auf der Höhenstraße die ideelle Seite des Wehrwesens darzustellen und alle übrigen Ausstellungsteile mit Elementen des Wehrwesens zu durchdringen.

In der **Ehrenhalle** wurde zunächst als Hauptkomponente die 6 Meter hohe, kraftvolle Plastik «Wehrbereitschaft» von H. Brandenberger, Zürich, aufgestellt. Dieser, den Waffenrock anziehende Wehrmann, – Modell war ein Urner gestanden, den man an einer turnerischen Veranstaltung in Thalwil entdeckt hatte – wurde zum eigentlichen Symbol der militärischen Landesausstellung. Die 650 Jahre schweizerischer Wehrbereitschaft unterstrichen einmal die drei, nach ältesten Vorbildern geschaffenen Fahnen der Urkantone und dann der aus dem Bundesbriefe 1291 herauskristallisierte Kernsatz «Mit aller Macht und Kraft wider jeden Angreifer». Dieser wurde, wie die meisten Texte, in allen vier Landessprachen festgehalten. Die andere Wand mit der großen Schweizerfahne schmückte die wichtige Bestimmung aus der Bundesverfassung: «Jeder Schweizer ist wehrpflichtig.» Die Stimmung in dieser schlichten, mit Tessiner Granit belegten Halle wurde durch diskrete Marschmusik und Schweizerlieder gehoben.

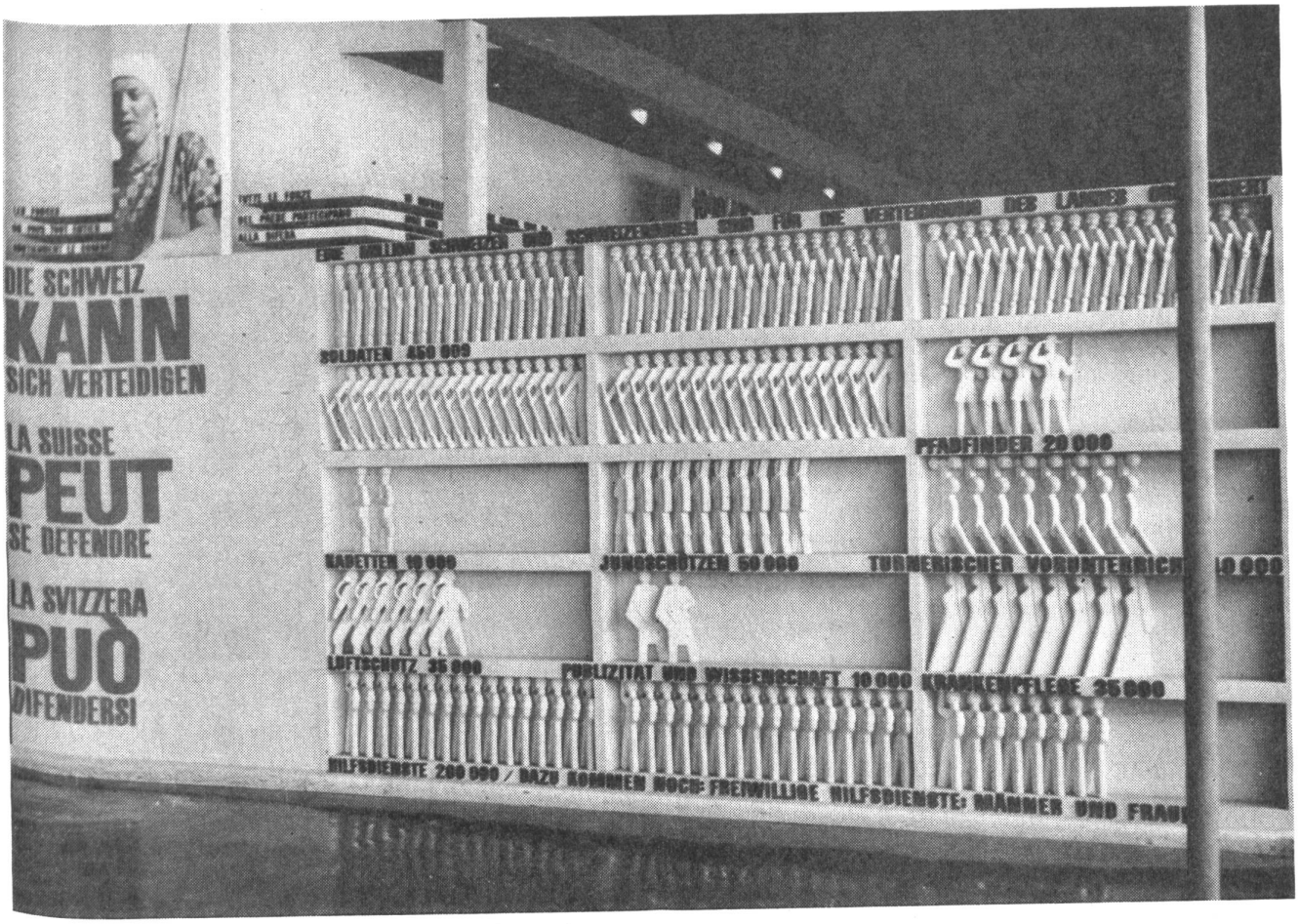


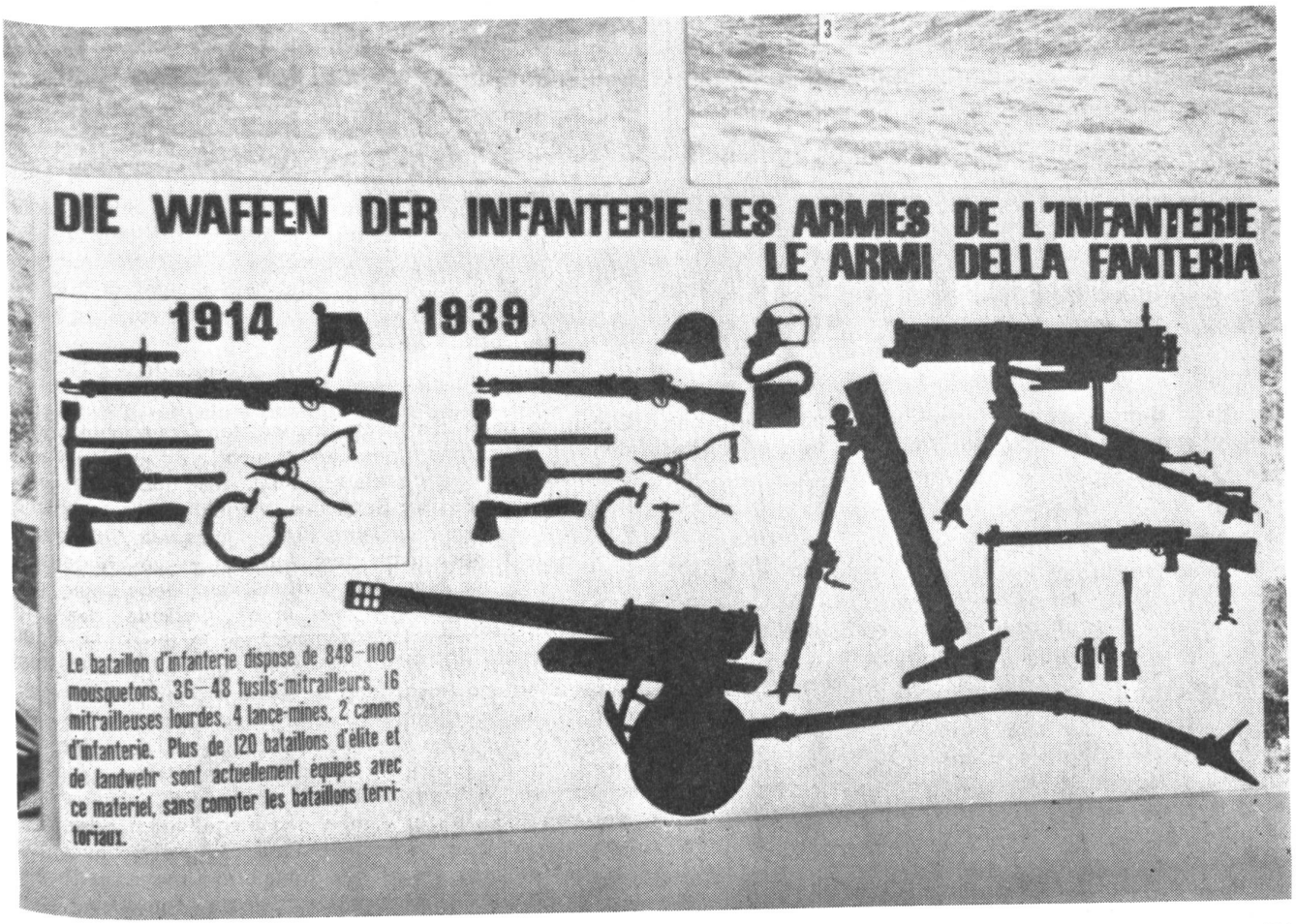
Die **Ausstellungshalle** war in drei Teile gegliedert.

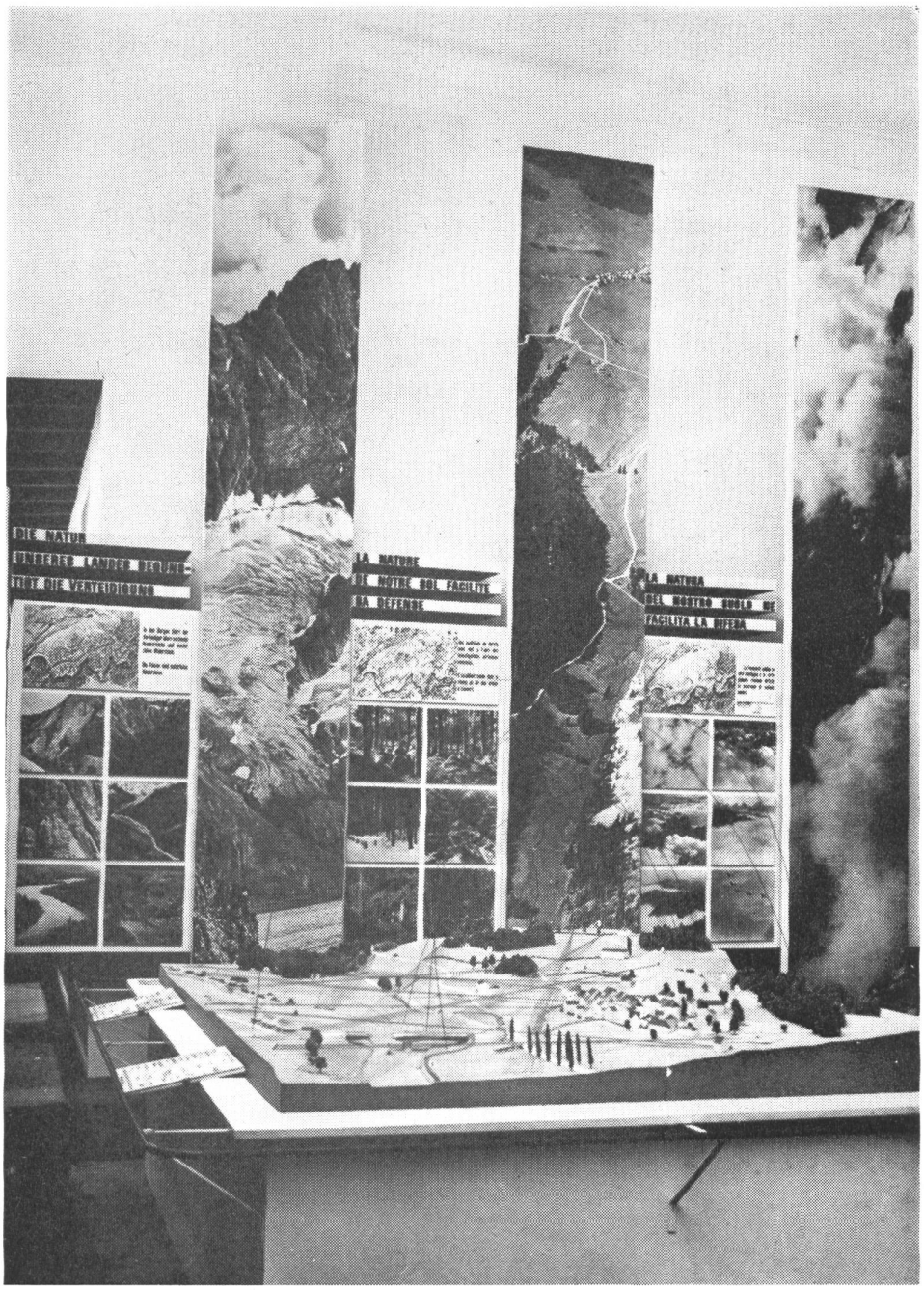
1. Die Koje **«Die Schweiz will sich verteidigen»** zeigte mit Großaufnahmen den Bürger als Soldat, auf automatischen Photo-Laufbändern die freiwillige militärische Vor- und Weiterausbildung und auf Tafeln den Umfang der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit.
2. Unter dem Kernwort **«Die Schweiz kann sich verteidigen»** wurden die durch Flüsse, Berge und Wald begünstigten Verteidigungsmöglichkeiten der Schweiz dargestellt. Eine Waffentafel zeigte die Vermehrung der Infanterie-Waffen seit 1914, ein Photo-Laufband die militärische Ausbildung und mit Großaufnahmen Alarm und Mobilmachung. Eine Vitrine enthielt Erinnerungen an die Mobilmachung 1914, u. a. das Dienstbüchlein von General Wille, seine Standarte, Aufgebotsplakate und Bereitschaftsgrade. In einem Groß-Relief wurde auf supponiertem Gelände die Verteidigungsstellung eines Infanterie-Bataillons mit den Feuerräumen dargestellt. Einprägsam war die Darstellung der Wehrkraft der Schweiz durch 170 von Künstlerhand geschaffenen Gipsfiguren, die dartaten, daß über 1 Million Schweizer und Schweizerinnen für die Verteidigung des Landes organisiert waren. Auf einer anderen Wand dokumentierten Groß-Photos über die Kriegswirtschaft, die Frauenarbeit und den zivilen Luftschutz, wie die Kräfte des ganzen Landes bereit sind, um im Kampf mitzuhelfen.
Die 3. Koje **«Die Schweiz muß sich verteidigen»** betonte mit z. Teil unbekannten historischen Dokumenten in drastischer Weise, daß die im Kraftfeld der Großmächte liegende Schweiz immer wieder ihre Unabhängigkeit selbst zu behaupten hat. Modernste Neutralitätsakten, Bilder und Dokumente aus der Zeit der Französischen Revolution und der Helvetik, Zeitgenössisches aus dem Napoleonhandel, dem Neuenburgerhandel und dem Ersten Weltkrieg unterstrichen das «Muß» der Verteidigung von Freiheit und Unabhängigkeit.
Im großen **Lichthof** hatte Fred Stauffer, Spiez-Bern, die in der Ausstellung dargestellten Gedanken zusammenfassend in einem großen Wandgemälde (12 x 30 m) «Die schwache Schweiz 1798» und «Die starke Schweiz 1914» zu wirkungsvoller Darstellung gebracht. In sich uneins ging die Alte Eidgenossenschaft 1798 trotz voller Arsenale unter, innerlich und äußerlich geeinigt, griff die Schweiz 1914 zum Schwert, um das Schwert vom eigenen Lande fernzuhalten.
Die Wehrkommission durchsetzte auch andere Abteilungen der «Landi» mit **Elementen des Wehrwesens,** vor allem die Abteilung «Vermessung, Grundbuchkarte», wo eindrücklich die militärische Verwendung der Karte gezeigt wurde; die Abteilung «Musik» mit Soldatenlied und Militärmusik sowie das «Dörfli» und die Bauernhäuser am rechten Ufer mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen. Vielen anderen Gruppen, welche Berührungen mit militärischen Elementen hatten, wurde Hilfe zuteil.
Des weitern trug der Film «Wehrhafte Schweiz», den die Kommission herstellen ließ, die Gedanken dieser Abteilung weiter. – Sie war im übrigen ein eindeutiger Erfolg. Schweizerische und ausländische Besucher waren davon tief beeindruckt. Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde die Ehrenhalle mit der großen Plastik zum Wallfahrtsort des Schweizers. Blumen häuften sich vor der Wehrmannsplastik, die ergreifende patriotische Demonstrationen erlebte. Eine spontane Sammlung für notleidende Soldaten – wobei das Geld in eine leere Blumenvase gelegt wurde – ergab in kürzester Zeit Fr. 46 448.52. Die zum Symbol gewordene Plastik Brandenbergers sollte als Andenken an die Landesausstellung und in Anerkennung ihrer Ver-


1914

DIE ARMEE IST DEM SCHWEIZER TEUER.
TOUT SUISSE AIME L'ARMEE.
PER OGNI SVIZZERO L'ESERCITO È COSA SACRA.
Schweizer ist Bürger und Soldat zugleich. Er verwahrt Gewehr und Uniform zu Hause. Die Berufserfahrung eines jeden nützt der Armee.


DIE SCHWEIZ
KANN
SICH VERTEIDIGEN
LA SUISSE
PEUT
SE DEFENDRE
LA SVIZZERA
PUÒ
DIFENDERSI
SOLDATEN 450 000
PFADFINDER 20 000
JUNGSCHÜTZEN 50 000
LUFTSCHUTZ 35 000
PUBLIZITÄT UND WISSENSCHAFT 10 000
KRANKENPFLEGE 35 000
HILFSDIENSTE 200 000 / DAZU KOMMEN NOCH FREIWILLIGE HILFSDIENSTE: MÄNNER UND FRAU


3
DIE WAFFEN DER INFANTERIE. LES ARMES DE L'INFANTERIE
LE ARMI DELLA FANTERIA
1914
1939
Le bataillon d'infanterie dispose de 848–1100 mousquetons, 36–48 fusils-mitrailleurs, 16 mitrailleuses lourdes, 4 lance-mines, 2 canons d'infanterie. Plus de 120 bataillons d'élite et de landwehr sont actuellement équipés avec ce matériel, sans compter les bataillons territoriaux.

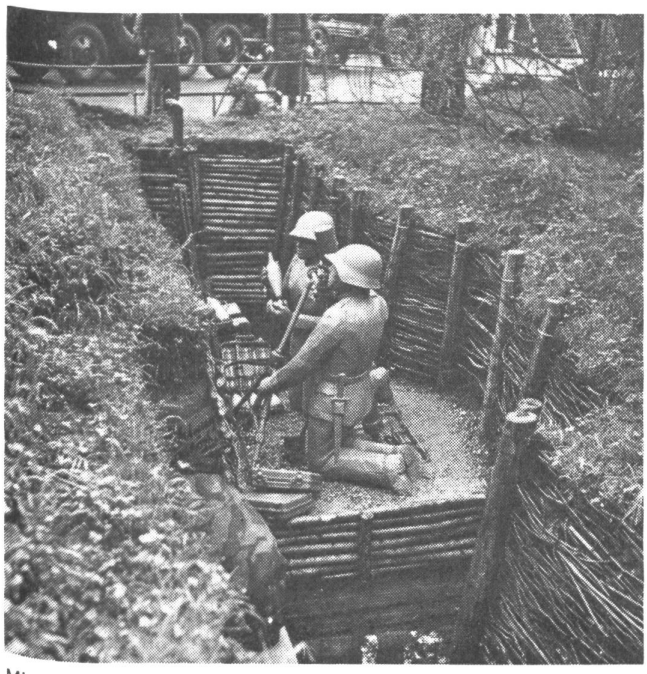


dienste, in Bronze gegossen, der Stadt Zürich übergeben werden. Es kam nicht dazu. Der Wehrmann fand in Schwyz eine bleibende Stätte.

2. Die Waffenschau

Im Auftrag des Chefs der Kriegstechnischen Abteilung, Oberst Fierz, der sich große Verdienste für die sehr modern wirkende Waffenschau erwarb, betreute Oberstleutnant Rudolf von Sinner, Architekt, Bern, die gut angelegte Schau. Ein weiterer Berner, Major Fred Bieri, wirkte als Graphiker mit.

In den vorangehenden Jahren ward die Landesverteidigung mit bedeutenden Opfern ausgebaut. Die Ausbildungszeiten wurden verdoppelt, die materielle Ausrüstung mit 1 Milliarde Franken gestärkt. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß bester Wille und hervorragendes Können allein nicht genügen, wenn geeignete Waffen fehlen. Geistige und materielle Rüstung müssen sich gegenseitig ergänzen. Nach Sicherung durch die rasch eingesetzten Grenzschutzbrigaden konnte im Innern des Landes mobilisiert werden. Auch die Feuerkraft wurde stark erhöht, war doch 1939 diejenige eines Füsilier-Bataillons viermal größer als die einer Division aus dem Jahre 1914. – Dies dem Schweizervolk – und wohl auch dem Ausland – vor Augen zu führen, war der Sinn der Waffenschau. Ueber eine gewölbte Brücke gelangte man in ein Gelände, das den Großteil der Ausrüstungsgegenstände enthielt. In einer Galerie waren die Fabrikationsvorgänge und Einzelheiten von Waffen und Ausrüstung zu sehen, wo mit Bildern Ausschnitte aus der Fabrikation erläutert wurden. Daß die Schweiz ihre eigene Waffenschmiede besaß, bewiesen die verschiedenen Typen der automatischen Waffen und Geschützrohre. Auf einem Relief waren die Schußbahnen aller seit 1934 in der Armee neu eingeführten oder verbesserten Waffen dargestellt. Eine nächste Schau legte dar, daß die neu eingeführte Infanterie-Kanone aus mehr als 900 Einzelteilen besteht. Dann wurde demonstriert, wie



Minenwerfer

z. B. ein Rohblock bis zur Fertigstellung neun Zehntel seines ursprünglichen Gewichtes verliert. Auch die Darstellung der Pulverfabrikation und der gebräuchlichen Geschosse fand allgemeines Interesse. – Die Gruppe Ausrüstung veranschaulichte, wie sehr für deren Herstellung neben der Industrie auch das Kleingewerbe und auch die Heimarbeit herangezogen wurden. Verbindungs- und Sanitätsdienst sowie der Luftschutz verfügten über eigene Kojen. In der Flugzeughalle befanden sich bewaffnete Mehrzweckkampfflugzeuge sowie der erste in der Schweiz hergestellte «Morane»-Kampfeinsitzer. – Auf einem großen Grünstreifen wurden die Waffen im Feld aufgestellt. Deren Verwendung in einer richtigen Kampfhandlung wurde mit abstrakt gehaltenen Mannsfiguren gezeigt. Daß Kanonen vorhanden waren, an denen alt und jung herummanipulieren durfte, erhöhte das große Interesse an der Waffenschau, der eine große Sammlung aller Fahrzeuge der Armee angegliedert war. Bei Kriegsausbruch wurde sie für kurze Zeit geschlossen, um die Waffen, die z. Teil in den Einsatz kamen, zu entfernen.

3. Die Wehrvorführungen

Vorbereitet durch ein Komitee, das Oberstleutnant von Sinner mit der allgemeinen und die Oberstleutnants i. Gst. Naegeli und Friedländer mit der militärischen Leitung beauftragte, wurden auf der Zürcher Allmend am 30. Juli, sowie am 1., 5. und 6. August 1939 «Wehrvorführungen mit Scharfschießen» durchgeführt. Diese Vorführungen sollten als Ergänzung der Waffenschau unserem Volk dartun, wie die von ihm bewilligten Mittel angewendet wurden. Sodann sollte demonstriert werden, daß wir vornehmlich Verteidigungswaffen benötigen und demzufolge angeschafft haben. Diese – im erfolgreichen Bestreben die Beschaffung von Bewaffnung und Ausrüstung unseres Heeres vom Ausland unabhängig zu werden – kamen aus der eigenen Waffenschmiede. Diese Wehrvorführungen begegnetem sehr regem Interesse. Viele sahen erstmals ein scharfes Schießen mit unseren Waffen, die äußerst präzis wirkten. Die eindrucksvollen Demonstration erfüllten unser Volk mit Genugtuung und Zuversicht. Wie gespannt die Zuschauer den Darbietungen folgten, erhellt eine kleine Episode, die sich am 5. August abspielte, als es fast ununterbrochen in Strömen regnete. In den vorderen Rängen wurden Regenschirme aufgespannt, die die hinteren Zuschauer an der Sicht behinderten. Als der Kommentator, Hptm. G. Zeugin, am Lautsprecher bat, die Schirme zu schließen, da auch die Soldaten im Regen arbeiteten, verschwanden lautlos alle Schirme, und die Tausende von Zuschauern verharrten noch während Stunden auf ihren Plätzen, von denen aus sie fasziniert dem Geschehen folgten.

In einem **1. Programmteil** wurden durch freiwillige Mitglieder der militärischen Vereine von Zürich und Umgebung die neuen Waffen und Geräte vorgeführt. Der **2. Teil** zeigte den Einsatz der einzelnen Waffen, wobei alle Einsätze kommentiert wurden. Begonnen wurde mit der Tätigkeit der Flieger, die gesteckte Ziele mit Bomben belegten und diese aus allen Bordwaffen beschossen. Die Fliegerabwehrartillerie als jüngste Waffengattung der Armee bekämpfte «gegnerische» Flieger. Die 10,5-cm-Motorkanone im besonderen, die Feldartillerie und Gebirgsartillerie zeigten ihre wirkungsvolle Feuerkraft. Alle Infanteriewaffen mit den neuen Minenwerfern und der Infanterie-Kanone schlossen die imponierende Schieß-Demonstration der Einzelwaffen. In einem **3. Teil** erfolgte ein Angriff auf markierte Gegner unter Einsatz aller modernen Kampfmittel, der einen einzigartigen Eindruck vom kriegerischen Geschehen im Ernstfall hinterließ. Die mehrstündigen Wehrvorführungen durch geistig und technisch geschulte Wehrmänner an hochentwickelten eigenen Waffen bildeten eine eindrucksvolle Demonstration unserer Wehrbereitschaft.

Die Darstellung des militärischen Selbstbehauptungswillens an der Landesausstellung erhielt durch die Kriegsmobilmachung Anfang September 1939 erhöhte und sinnbildhafte Bedeutung. Die Plastik «Wehrbereitschaft» in der Ehrenhalle hinter der Fähnlistraße verkörperte die wehrhafte Einmütigkeit unseres Volkes. Die Landesausstellung war ein letztes Besinnen auf die nationalen Werte, die in den folgenden Kriegsjahren Schweizer und Schweizerinnen zu verteidigen bereit waren. General Guisan hat es, beeindruckt vom Geiste, den die Landesausstellung 1939 ausströmte, der Truppe ermöglicht, diese große nationale Schau zu besuchen, die wesentlich dazu beitrug, dem Soldaten zu zeigen, daß es sich lohnte, die Heimat zu verteidigen.

20 mm W+F 38